

Taktikvermittlung durch TGfU Strategien und Prinzipien im Nachwuchs-Leistungsfußball – eine explorative Studie

Can Ünal & Stefan König

Pädagogische Hochschule Weingarten

Obwohl das erste Modell zum TGfU bereits vor 40 Jahren veröffentlicht (Bunker & Thorpe, 1982) und damit wegweisende Informationen zur Vermittlung von Taktik und zur Verknüpfung von Taktik- und Techniktraining gegeben wurden, spielt der Ansatz in der Trainer-Ausbildung in Deutschland eine marginale Rolle. Dies erscheint unverständlich, da in Leistungsstrukturanalysen oftmals vom Primat der Taktik gesprochen wird. Hinzukommt, dass von Spieler*innen kreatives und spielintelligentes Verhalten erwartet wird (Memmert & König, 2019), da Standardlösungen trotz umfassender Ausbildung von Talenten in den Nachwuchsleistungszentren mittelfristig das Handeln im Sportspiel einschränken. Für den DFB scheint dies besonders relevant zu sein, da dieser viel investieren muss, um mit anderen Nationen Schritt zu halten. Als Konsequenz wird das Trainingssystem im Nachwuchsbereich regelmäßig reformiert, was zur Folge hat, dass Methoden zum Taktiktraining in den Fokus rücken müssen.

Vor diesem Hintergrund wurden Nachwuchsspieler der U12, U14 und U16 eines deutschen Erstligaclubs sowie deren Trainer mit den Vermittlungsprinzipien des TGfU konfrontiert. Die Teilnehmer mussten ein Video anschauen, das eine Trainingseinheit eines U19 Bundesligateams zum Thema „Anbieten und Freilaufen“ zeigt. Alle Teilnehmer wurden anschließend mittels halbstrukturierter Interviews befragt, die mit dem Verfahren der Qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018) ausgewertet wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass alle Trainer das Vorgehen nach Bunker und Thorpe (1982) für einen gewinnbringenden Ansatz ansehen. Gleiches ergaben die Analysen der Spielerinterviews: Fast einheitlich wurde festgestellt, dass den kurzen Gesprächsphasen ein hohes Potential zugeschrieben wird, weil auf diese Weise ein größeres Spielverständnis generiert werde. Dies führt zu positiveren Erfahrungen und einer höheren intrinsischen Motivation, was mit den Ergebnissen von Uppal & Vaconcelos (2012) übereinstimmt, die den positiven Einfluss des TGfU auf kognitive und affektive Faktoren im Sportunterricht beschreiben. Auch die pädagogische Struktur des TGfU-Ansatzes kann als Indikator für Spielfreude festgehalten werden, wobei der Aspekt der vorhandenen Spielnähe und die Funktionalität der Spiel- und Übungsformen hervorgehoben werden.

Literatur

- Bunker, D., & Thorpe, R. (1982). A model for the teaching of games in secondary schools. *Bulletin of Physical Education*, 18(1), 5–8.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Auflage). Beltz Juventa.
- Memmert, D. & König, S. (2019). Models of game intelligence and creativity in sport: Implications for skill acquisition. In Hodges, N. J., & Williams, M. A. (Eds), *Skill acquisition in Sport: Research, Theory, and Practice* (pp. 220–236). 3rd ed. Routledge.
- Uppal, S., & Vaconcelos, K. (2012). Teaching Games for Understanding and Student Motivation. In Butler, J. (Ed), *Reconceptualizing physical education through Teaching Games for Understanding* (p.160). UBC.